



Br. Armin (Hans) Kränzle OSB

*geboren am 14. Januar 1925 in Dachau
verstorben am 6. Februar 2017 in Sankt Ottilien*

Überraschend schnell trotz seiner 92 Jahre, aber innerlich vorbereitet, legte Bruder Armin Kränzle am Nachmittag des 6. Februar sein Leben zurück in die Hände seines Schöpfers.

Geboren wurde er am 14. Januar 1925 in der Stadt Dachau, als viertes von insgesamt fünf Kindern des Lagerarbeiters Xaver Kränzle und der Köchin Wally (geb. Ehleuter). Über seine Kindheit in der tieffrommen Familie berichtet Bruder Armin selbst: „Obwohl arm, haben wir uns nie arm gefühlt, waren lustig und sangen viel gemeinsam.“ Die Volksschule besuchte das Kind von 1931 bis 1938 in Dachau. Anschließend begann er eine Zimmererlehre im Lehrlingsheim St. Gabriel in der Erzabtei St. Ottilien. Die Berufsschule besuchte er von 1939 bis 1941 in Landsberg am Lech, wo er 1941 die Gesellenprüfung ablegte. Am 29. März 1941 begann er sein Postulat in der Erzabtei, wo sein älterer Bruder bereits als Bruder Arnulf wirkte. Das klösterliche Leben nahm jedoch ein schnelles Ende, als die Gestapo am 21. April das Kloster aufhob und in ein Militärkrankenhaus umwandelte. Bruder Armin wurde zunächst Zwangsarbeiter in der Klostergärtnerei, bis er im Herbst 1943 mit 18 Jahren zur Waffen-SS eingezogen wurde.

Die Mitgliedschaft bei der SS blieb für Br. Armin immer eine gewisse Verwundung, da er sich über ihren verbrecherischen Charakter keine Illusionen machte: Doch „eine Verweigerung hätte Erschießung bedeutet“. Seine vielen Krankheiten in dieser Zeit halfen ihm, dass er weitgehend vom aktiven Dienst befreit wurde. Als Kriegsschauplätze erlebte er nacheinander Polen, Südfrankreich, die Normandie, nahm im November 1944 an der belgischen Ardennenoffensive teil, die mit einer schweren deutschen Niederlage endete, und kämpfte schließlich im Frühjahr 1945 in Ungarn. Wie er schreibt, spielte für ihn in dieser Zeit die Vaterunserbitte „Und führe uns nicht in Versuchung“ eine entscheidende Rolle.

Nach einer kurzen Kriegsgefangenschaft konnte er bereits am 3. November 1945 sein Noviziat in der Erzabtei beginnen, das in dieser Zeit in ein jüdisches DP-Hospital umgewandelt worden war, in dem zurückkehrende Mönche und ehemalige KZ-Häftlinge nebeneinander lebten. Die zeitlichen Gelübde legte er am 4. November 1946 und die feierliche Profess am 6. November 1949 ab. In dieser Zeit entwickelte sich Br. Armin zu einer wahren Säule der sich wieder neu findenden Klostersgemeinschaft. Als unermüdlicher Arbeiter trieb er 1946–47 den Wiederaufbau des kriegszerstörten Studentenwohnheims „Ottilienheim“ in München voran. Die Meisterprüfung als Zimmerer legte er 1951 ab, woran er 1954 noch eine Gesellenprüfung als Maurer anschloss. Als Leiter der Maurerei und später auch der Zimmerei wirkte er mit seinen Gesellen und Lehrlingen an anzahlreichen Neubauten, Umbauten und Renovierungen auf dem Klostergelände und den abhängigen Häusern in München, Dillingen, Wessobrunn und Windach mit. In der Ottilianer Berufsschule war er von 1951 bis zur Schließung im Jahr 1972 als Lehrer der Baukunde tätig.

Seine vielen Talente gerade im musischen Bereich ließen ihn zu einer wichtigen Stütze in der Schola der Erzabtei, im Brüderchor und bei der Blasmusik werden. Als begabter Zeichner hinterließ er viele schöne Bilder von St. Ottilien und der Umgebung. Der Klosterfeuerwehr war er bereits 1939 beigetreten und wirkte darin aktiv bis 1985, wobei er von 1976 bis 1980 auch Kommandant war. Vielen Menschen war er als jahrzehntelanger 11.00-Uhr-Ministrant ein vertrauter Anblick, der mit bayerisch eingefärbten Bassstimme die Lesungen klangvoll vortrug. Kaum jemand bemerkte dabei, dass er 1957 bei einem Arbeitsunfall ein Auge verloren hatte und seitdem ein Glasauge trug.

Über seinen zupackenden und draufgängerischen Charakter gibt es unzählige Anekdoten. So brach er hochaufregende Kamme ab, indem er sich oben draufstellte und mit der Spitzhacke die Steine unter seinen Füßen wegpickelte. Bei einem Bergunfall wurde er vom Blitz getroffen, stürzte ab, rappelte sich wieder auf und ging weiter. Trotz seiner Begabungen und seines Fleißes war er ausgesprochen bescheiden, konnte gut zuhören und dann klar und klug seine Meinung darlegen, wobei seine Stimme dann oft die Entscheidung herbeiführte. Die Mitbrüder wussten das zu schätzen und wählten ihn über drei Jahrzehnte in das Seniorat.

Von seiner Art war er humorvoll und heiter. Niemand hörte ein schlechtes Wort von ihm. Den Mitmenschen begegnete er offen und wohlwollend. Er fühlte sich in Gemeinschaft wohl, die er unaufdringlich zu fördern suchte. Ungefähr ein halbes Jahr vor seinem Tod ließen unvermittelt seine geistigen Kräfte nach, so dass er in der Krankenabteilung des Klosters Aufnahme fand. Als ein Gedanke, der sein Leben geprägt hat, hat er die letzten Worte des rechten Schächers gewählt: „Herr, denk an mich, wenn du in dein Paradies kommst!“ (Lukas 23,42)

*Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent von Sankt Ottilien
Requiem in der Abteikirche von Sankt Ottilien: Freitag, 10. Februar, 10.30 Uhr*